

Todenmann und Dankersen

Historischer Ortsspaziergang

1



Kirschendorf Todenmann

Todenmann (1.208 E.) ist, vergleichbar mit Strücken auf dem gegenüber liegenden Weserufer, eine Streusiedlung auf einer Hangrodungsfläche. Wie Strücken gehört es zu den jüngsten Dörfern im Wesertal. Als „upm doden manne“ werden 1549 erstmals fünf Bauernstellen in der unmittelbaren Waldrandlage am Wesergebirgshang oberhalb Dankersens genannt. An der Deutung des rätselhaften Namens haben sich schon viele Heimatforscher versucht - bislang ohne überzeugendes Ergebnis, er ist bis heute ungeklärt. Sicher ist dagegen, dass es sich bei den Gehöften um Gründungen auf dem ursprünglichen Besitz des Gutes Dankersen handelt, das im 16. Jahrhundert dem Nonnenkloster in Rinteln gehörte.

In früherer Zeit war das Dorf geprägt durch seine weit verstreute Lage auf ackerbaulich schwierigen Böden und durch die Durchgangssituation zum Wesergebirgspass nach Kleinenbremen. Erst mit der 1966 errichteten Kirche erhielt es so etwas wie einen Ortsmittelpunkt. Heute macht das aufgelockerte, hügelige, von Bächen durchzogene Ortsbild den besonderen Reiz Todenmanns aus, das seit 1980 das Prädikat „Staatlich anerkannter Erholungsort“ führen darf. Die Zahl der jährlichen Übernachtungen liegt zwischen 10.000 - 15.000. Die kalkreichen Böden und die sonnige Südhanglage begünstigen den Obstbau, insbesondere den von Süßkirschen. Im April ist Todenmann mit Hunderten blühender Kirschbäume ein besonderer Anziehungspunkt für Ferien- und Tagesgäste. Seit vielen Jahrzehnten werden die Kirschen in der Erntezeit im Straßenverkauf angeboten.

Rinteln





1 Gut Dankersen

Das erstmals 1275 erwähnte Gut Dankersen war im Mittelalter ein Meierhof des Rintelner Nonnenklosters St. Jakobi, das über umfangreichen Landbesitz nördlich der Weser verfügte. Nach der Einziehung des Klosterbesitzes in der Reformation belehnte Graf Adolf XIV. von Holstein-Schaumburg 1591 seinen Gefolgsmann Hans von Ditzfurth mit Dankersen, das nun mit den Vorrechten eines Adelsgutes ausgestattet war. Aus der Zeit um 1600 stammt auch das alte Herrenhaus, dessen Fachwerk auf der Gartenseite noch das damals verbreitete Ziermauerwerk zeigt.

Anfang des 18. Jahrhunderts kam Gutsherr Franz Dietrich von Dankersen in den Diensten der damaligen hessischen Landesherrschaft zu hohen Ehren. Bei einer Bärenjagd soll er Landgraf Friedrich,



der später König von Schweden wurde, das Leben gerettet haben. Dieser bedankte sich unter anderem mit einer mit Silber beschlagenen Jagdflinte und dem Jagdrecht am Wesergebirgskamm von Todenmann bis zur Schaumburg. Mehrfach nächtigte der König bei seiner Durchreise in den später sogenannten „Königszimmern“, im barocken Nordflügel, der in dieser Zeit angebaut wurde. 1801 wurde auf Dankersen der Literat und Liedersammler Franz Wilhelm von Ditzfurth (+ 1880) geboren. Dem nach Süddeutschland übersiedelten Philologen verdankt insbesondere Franken einen Großteil seiner überlieferten Volkslieder. Sehenswert sind auf Dankersen auch das barocke Verwalterhaus an der Südseite des Hofes und der große Taubenschlag, errichtet

1892 durch den damaligen Gutsbesitzer Hans-Dietrich von Ditzfurth. Hans-Dietrich von Ditzfurth war es auch, der als Landrat beim Besuch Kaiser Wilhelms II. in Fischbeck 1904 um die Umbenennung des Kreises Rinteln in Kreis Grafschaft Schaumburg erwirkte.

1954 war Gut Dankersen Drehort des bekannten Heimatfilms „Und ewig bleibt die Liebe“ mit Magda Schneider, Karlheinz Böhm, Ulla Jacobsson und Paul Dahlke in den Hauptrollen. Die Regie führte Wolfgang Liebeneiner.

2 Dankenser Mühle

Seit dem 17. Jahrhundert ist eine Getreidemühle im Taleinschnitt oberhalb Dankersens nachweisbar. Bis Mitte der 1960er Jahre befand sich hier ein kleines Fachwerkbauwerk aus dem 19. Jahrhundert, um das sich verschiedene Erzählungen ranken. Unter anderem hat man das Grimm-Märchen „Die Studenten in der Mühle bei Rinteln“ hier verortet. Von diesem romantisch im Wald gelegenen Haus sind nur noch die Grundmauern erhalten geblieben, aus denen die hölzerne Achse des Mühlrades noch in das ausgetrocknete Bachbett ragt. Darüber steht heute eine kleine Fischzuchtanlage. Die Stauteiche am Wegverlauf oberhalb der Mühle wurden als Hochwasserschutz angelegt, aber nach der Überspülung bei den Sturzregenfällen vom 11. Juni 1937 aufgegeben.

3 Tonkuhle

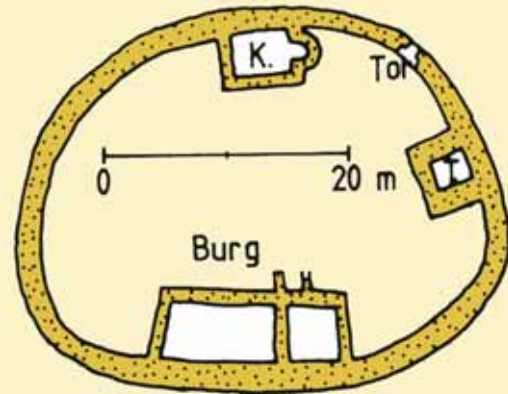
Nördlich des Gutes Dankersen treten schieferige Tonablagerungen hervor, die im Tagebau abgetragen werden. Es handelt sich um Sedimente aus dem Lias, einem Zeitalter des älteren Jura (vor ca. 190 Mio. Jahren), als Norddeutschland von einem flachen Ozean bedeckt war.



4



3



5



6

Das Abbaugelände ist auch ein Fundplatz bedeutender Fossilien. Hier finden sich schwärzliche Versteinerungen von Belemniten, Ammoniten und anderen urzeitlichen Meeresbewohnern. Das Betreten des Geländes setzt die Genehmigung des Betreibers voraus.

Die quellfähigen Tonminerale aus Todenmann finden in der keramischen Industrie und der Ziegelherstellung Verwendung.

4

„Altes Zollhaus“

Das heutige Gasthaus „Altes Zollhaus“ wurde 1804 nach dem Ausbau der Todenmanner Straße zur Chaussee als Gastwirtschaft und Zollstätte neu errichtet. Der in Werkstein sorgfältig ausgeführte, herrschaftliche Bau diente der Erhebung von Zöllen an der Grenze in das benachbarte preußische Fürstentum Minden und als Straßenmautstelle. In den Jahren des von Napoleon in Norddeutschland errichteten Königreichs Westphalen (1807-1813) war das Todenmanner Zollhaus Verwaltungssitz („Mairie“) für den Kanton Todenmann, zu dem das nördliche Wesertal zwischen Eisbergen und Deckbergen gehörte.

Am „Alten Zollhaus“ dichtete 1835 der Literat und spätere Intendant der Wiener Oper und des Burgtheaters Franz (Freiherr von) Dingelstedt das berühmte Weserlied.

In Erinnerung daran ließ der Heimatbund der Grafschaft Schaumburg zum 50. Todestag des Dichters 1931 ein Denkmal errichten. Die Enthüllung am 17. Mai 1931 wurde live im Westdeutschen und im Norddeutschen Rundfunk übertragen.



In unmittelbarer Nähe zum Zollhaus befand sich im 19. Jahrhundert ein Turnplatz, der erste im Schaumburger Land. Hier trafen sich schon 1816 Liberale und Freigeistige aus Bückeburg und Rinteln zur Körperertüchtigung und zum Gedankenaustausch über ihre Forderungen nach Verfassung und bürgerlicher Gleichberechtigung. Der Turnplatz war nach den Kriterien des nationalliberalen „Turnvaters“ Friedrich Ludwig Jahn gestaltet und verfügte über Kletterwände, Reck, Barren und Ringe - damals hochmoderne Trainingsgerätschaften.

5

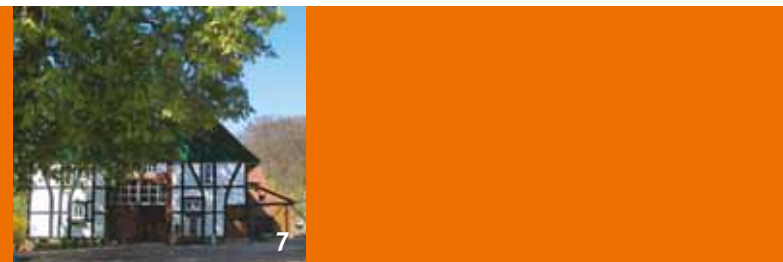
Ruine Hünenburg

Die „Hünenburg“ war eine typische hochmittelalterliche Herrenburg. Auf einem Vorberg des Wesergebirgskamms gelegen, bestand sie aus einer kleinen Hauptburg mit kaum 35 Metern im Durchmesser und einer Vorburg, über deren Erscheinungsbild auch eine Informationstafel vor Ort Auskunft gibt. Die Hünenburg ist relativ gut erforscht. In mehreren Grabungen seit 1897 konnten zahlreiche Funde aus dem 11. und 12. Jahrhundert gemacht werden. Auffallend ist das stellenweise im Fischgrätmuster errichtete Mauerwerk.

6

Professor Tüxen – Weg

Dieser beliebte Wanderweg zwischen Forsthaus und Bleekebrink erhielt 1995 seinen Namen nach dem weltbekannten Pflanzensoziologen Prof. Dr. Dr. Reinhold Tüxen (1899-1981). Tüxen gilt als Begründer der wissenschaftlichen Ökologie in Deutschland und verbrachte seinen Lebensabend in Todenmann. In der von Tüxen begründeten Tradition findet noch heute im Abstand von zwei Jahren ein internationales Symposium zur Pflanzensoziologie in Rinteln statt.



7



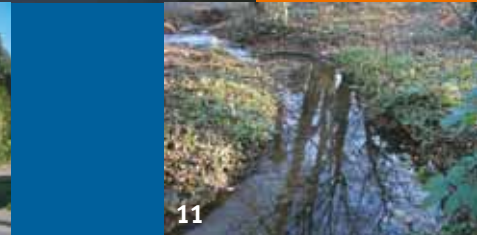
8



9



10



11

7 Haus Häfemeier, Hauptstraße 20

Unter den erhalten gebliebenen Todenmänner Fachwerkhäusern wurde das 1851 erbaute Haus Häfemeier besonders liebevoll restauriert. Es handelt sich um ein typisch niederdeutsches Hallenhaus mit großer Einfahrt an der Giebelseite in den Wirtschaftsteil. Der Wohntrakt ist als sogenanntes „Kammerfach“ an der rückwärtigen Seite angefügt. Das Haus ist ein Vierständerbau, bei dem sich vier tragende Stützenreihen durch das ganze Gebäude hindurchziehen. Eine große alte Kastanie schützt und beschattet den Vorplatz.

8 Pension & Café Haus Waltraut

Das 1927 erbaute Haus Waltraut trägt seinen Namen von der im selben Jahr geborenen Hausherrin Waltraut Brockmann. Der Gastronomiebetrieb ging aus der Aufnahme von Ausgebombten und Flüchtlingen während des 2. Weltkrieges hervor. In den 50er Jahren begann ein lebhafter Pensionsbetrieb insbesondere für Kurgäste aus dem Norddeutschen Tiefland. Bemerkenswert ist die Einrichtung des Cafés im Stil der frühen 1960er Jahre.

9 Alte Poststraße

Die Straßenbezeichnung „Alte Poststraße“ bewahrt die Erinnerung an den Verlauf der früheren Poststraße von Rinteln nach Minden. Bis 1847 mussten die Fuhrwerke mit zusätzlichem Pferdeworspann Steigungen von mehr als 10% bewältigen. Mit dem Neubau der Mindener Straße 1847 über den Straßendamm und den Taleinschnitt in der Rintelner Nordstadt sowie einen Taleinschnitt am heutigen Kleinenbremer Pass konnten die Steigungen erheblich reduziert werden. Hintergrund

dieses Bauprojekts war die bessere Anbindung Rintelns an die neue Bahnlinie Minden-Hannover.

10 Gasthaus „Zur Linde“

Das Gasthaus zur Linde ist eine der traditionsreichsten Dorfgaststätten im Stadtgebiet Rintelns. Es bestand als „Krug“ wohl schon im 16. Jahrhundert und wurde 1619 erstmals erwähnt. Nach einem Großfeuer 1975 erfolgte ein Wiederaufbau als moderner Hotel- und Restaurantbetrieb in der heutigen Form.

11 Schnatbach

Der Schnatbach (= „Grenzbach“) ist seit rund 800 Jahren eine Landesgrenze. Hier berührten sich im Mittelalter die Territorien der Grafen von Schaumburg und der Herren vom Berge (Hausberge), die später durch die Fürstbischöfe von Minden abgelöst wurden. Im 18. Jahrhundert grenzten hier die hessische Grafschaft Schaumburg und das preußische Fürstentum Minden aneinander, im 19. Jahrhundert die preußischen Provinzen Hessen-Nassau und Westfalen und schließlich, seit 1947, die Bundesländer Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

Der Schnatbach bildet nach Westen auch eine geologische Grenze zum eiszeitlichen Schwemmfächer der Emme. Die Emme ist eine erdgeschichtliche Besonderheit von überregionaler Bedeutung. In der vorletzten Eiszeit (Saale-Eiszeit) verharrte der Eisrand Jahrhunderte lang am Nordrand des Wesergebirges. Schmelzwasserbäche strömten durch den Kleinenbremer Pass ins Wesertal und bildeten mit ihren Ablagerungen einen flachen Kegel aus Sand und feinem Kies.



12



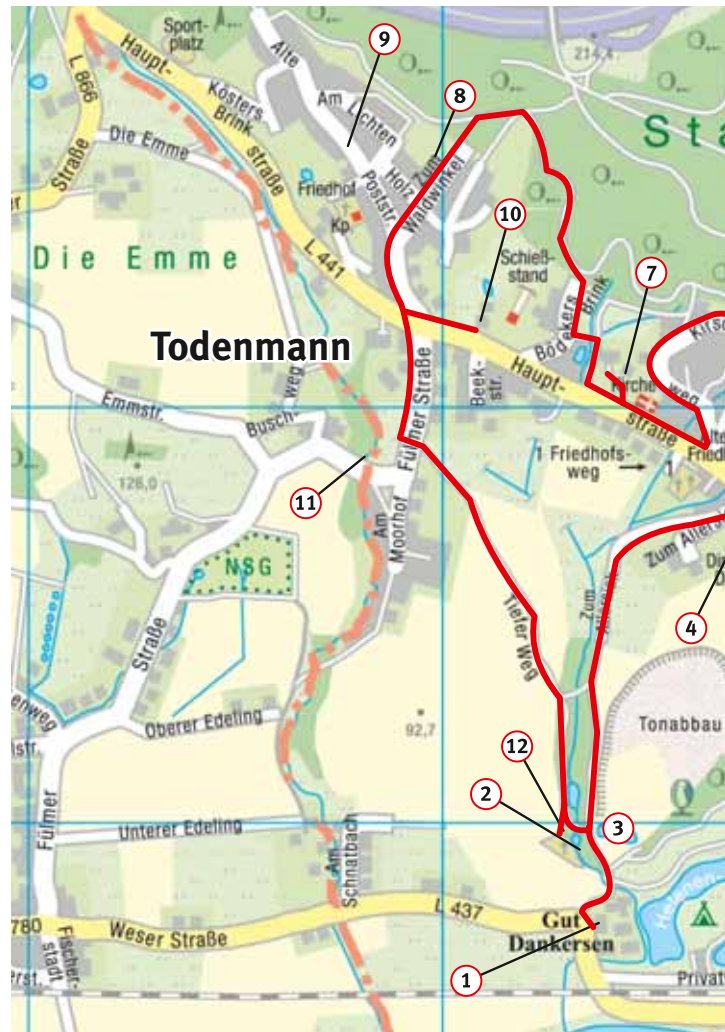
12



12 Friedhof des Gutes Dankersen

Bis in das Jahr 1919 gehörten Todenmann und Dankersen zur Pfarre Eisbergen, wo sich für die Familie v. Ditfurth ein Erbbegräbnis befand. In der Epoche der Romantik, als Begräbnisplätze an entlegenen oder besonders schönen Orten in Mode kamen, entstand ein Friedhof der Familie von Ditfurth in malerischer Lage oberhalb der heute verwilderten Terrassengärten. Der Grabstein des Hagenburger Drostens (adeliger Amtmann) Franz von Ditfurth (1590 – 1654) wurde vor mehr als 100 Jahren beim Abbruch der dortigen Kirche gesichert und hierher gebracht.

Im Bereich des heutigen Friedhofes befand sich im Mittelalter ein steinerner Wartturm der Stadt Rinteln. Er gehörte zu einem von mehreren befestigten Durchlässen des Rintelner Landwehrsystems. An der Dankenser Warte konnten Angriffe räuberischer Banden auf das Stadtgebiet abgewehrt werden. An derselben Stelle, an der der Wartturm vermutet wird, wurden auch Spuren einer eisenzeitlichen Besiedlung vor mehr als 2000 Jahren gefunden.





Graphisches Institut Eckmann GmbH - Bielefeld

Tourist-Info Stadt Rinteln

Marktplatz 7, 31737 Rinteln
 Telefon: 05751/403-980
 tourist@rinteln.de
 www.rinteln.de

Öffnungszeiten:

Nebensaison (November bis April)

Mo. - Do. 09.00 Uhr - 15.00 Uhr

Fr. 09.00 Uhr - 13.00 Uhr

Hauptsaison (Mai bis Oktober)

Mo. - Fr. 09.00 Uhr - 18.00 Uhr

Sa. - So. 10.00 Uhr - 18.00 Uhr

Die Eulenburg. Museum Rinteln

Klosterstraße 21, 31737 Rinteln
 Telefon: 05751/41197
 museum.eulenburg@t-online.de
 www.eulenburg-museum.de

Öffnungszeiten:

Täglich außer montags

14.00 - 17.00 Uhr

für Gruppen nach Anmeldung
 auch vormittags oder abends

Streckenlänge: 7,8 Kilometer

Gastronomie:

Hotel-Restaurant Altes Zollhaus
 Hauptstraße 5
 Tel.: 05751/7 40 57

Hotel Gasthaus Zur Linde

Hauptstraße 30
 Tel.: 0 5751/57 39

Pension & Café

Haus Waltraut
 Zum Waldwinkel 7
 Tel.: 05751/7 68 70

Herausgeber: Stadt Rinteln

Recherche:

Friedrich Künnecke
 Klaus Helmentag
 Uwe Drinkuth
 Dr. Stefan Meyer

Text & Fotos:

Dr. Stefan Meyer

Design & Druck:

K-Design GmbH • Tel. 05751 891960



Gefördert durch die Europäische Union im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER+

